

# «Kinder brauchen den sozialen Kontakt in der Schule»

**Klassenschliessungen** Bitte kein Fernunterricht: Die Erfahrungen aus dem Frühling zeigen, dass geschlossene Schulen für Kinder oft Nachteile mit sich bringen – und Eltern und Lehrpersonen belasten.

Calum MacKenzie und Christian Zellweger

«Das ist ein ausserordentliches Beispiel, aber wir hatten mehrere ähnliche Fälle», sagt Gabriela Heimgartner, Co-Präsidentin des Vereins Schule und Elternhaus Kanton Bern. «Ein Kind besucht die erste Klasse im Fernunterricht. Die Familie lebt zu acht in einer 3½-Zimmer-Wohnung, sie hat keinen Computer, die Eltern arbeiten auswärts, und die Grosseltern können kaum Deutsch – sie können dem Enkelkind die Schulaufgaben gar nicht erklären. So lesen zu lernen, ist ein Ding der Unmöglichkeit.»

Den Fernunterricht, so sind sich Behörden, Lehrpersonen und Eltern einig, gilt es um jeden Preis zu verhindern. Denn im Lockdown vom Frühjahr wurden nach der kurzfristigen Digitalisierung der Schule schweizweit zahlreiche Probleme festgestellt. So beobachteten Forschende der Pädagogischen Hochschule Zug, dass rund ein Drittel der Schulkinder von zu Hause aus wenig bis nichts gelernt hat.

Im Kanton Bern sehe es «sehr ähnlich aus», sagt Franziska Schwab vom Berufsverband Bildung Bern. «In Bern wurden keine wissenschaftlichen Umfragen gemacht, aber diese Zahl können wir grob bestätigen.»

## Gewinner und Verlierer

Der Fernunterricht habe «Gewinner und Verlierer» hervorgebracht: «Einige konnten zu Hause in Ruhe und mit Unterstützung gut lernen, einige schätzen es sogar, fernab des sozialen Drucks der Schule zu arbeiten», sagt Schwab. Doch viele andere Kinder seien «abgehängt» worden. «Grundsätzlich geht es bildungsnahen Familien besser, bildungsferne Eltern haben mehr Mühe.»

Eine Rolle spielten auch Sprachbarrieren, ob die Familie einen Computer besitze und ob die Eltern auch im Lockdown zur Arbeit müssten. «Einige Kinder waren auf sich allein gestellt und



Der Fernunterricht ist nicht nur für Schülerinnen und Schüler eine grosse Herausforderung. Foto: Valeriano Di Domenico

haben etwa viel zu intensiv gegammt», sagt Schwab.

Die schichtspezifischen Unterschiede hat auch Richard Jakob festgestellt, der Co-Leiter des Gesundheitsdiensts und Mitglied der städtischen Pandemiegruppe Schulen. «Es ist eine Schere aufgegangen», sagt er. «Wer die Ressourcen hatte, dem ist es im Fernunterricht gut gegangen. Die anderen haben tendenziell einen Rückschritt gemacht.»

Das bestätigt Yvonne Thomet, die Präsidentin der Schulkommision Bern-Bümpliz: Auswirkungen hätten sich in ihrem Schulkreis vor allem bei den jüngeren, aber auch bei den schulisch schwächeren Schülern und Schülerinnen gezeigt. Diese brauchten mehr Kontrolle und Erklärungen und könnten sich schlechter selbst organisieren. Es müsse zwingend jemand zu Hau-

se sein, und die Eltern müssten nebst der Arbeit im Homeoffice auch die Kinder schulisch unterstützen können. «Das konnten nicht alle Eltern leisten.»

Im Fernunterricht leidet nicht nur die schulische Leistung. Wie der «Bund» im Juni berichtete, haben manche Kinder im Lockdown auffällig viel Gewicht zugelegt. Auch hier waren die Kinder gut situierter Eltern im Vorteil. Jakob gibt an, sein Amt habe «zum Teil schwierige Situationen» mit Übergewicht, psychischem Druck und Suchtverhalten, etwa übermässigem Konsum von Computerspielen oder Pornografie, festgestellt.

Darin sieht Andreas Hachen denn auch das grösste Problem im Fernunterricht. «Kinder brauchen den sozialen Kontakt in der Schule», sagt der Co-Präsident des bernischen Verbands der

Schulleiterinnen und Schulleiter. Lerndefizite könnten in der Regel gut aufgeholt werden. Die Auswirkungen auf die Psyche der Kinder seien ein dringlicheres Problem. «Auch die Eltern waren ja angespannt. Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie wirken auf die Familie ein.»

Diesen Aspekt betont auch Thomet. So habe man in Einzelfällen nach der Rückkehr in die Schule festgestellt, dass Entwicklungsrückstände aufgetreten seien. «Die soziale Kontrollfunktion der Schule geht verloren.»

Zudem sei es per Videokonferenz für die Lehrpersonen schwierig, intervenieren zu können – etwa, wenn ein Kind in der Videokonferenz einfach nicht auftauche oder die Aufgaben nicht gemacht würden, so Thomet. «Der persönliche Kontakt mit den Kindern ist wichtig», ob per Telefon oder Vi-

deochat, sagt auch Urs Schenk, geschäftsführender Schulleiter des Schulkreises Kirchenfeld-Schosshalde. Es reiche vor allem nicht, nur per Mail zu kommunizieren.

## Doch ins Schulhaus

Lösungsansätze für diese Probleme wurden schon während des ersten Lockdown entwickelt. So durften in manchen Schulen die am stärksten belasteten Kinder doch ins Schulhaus kommen, um in Ruhe und mit der Unterstützung einer Fachkraft die Hausaufgaben zu lösen.

Dies wollen Lehrpersonen und Eltern weiterführen, sollte der Präsenzunterricht doch nicht aufrechterhalten werden können. Vor einem totalen Lockdown solle man auch zu lokalem und zeitlich begrenztem Fernunterricht greifen, sagt Franziska Schwab.

## Ask-Force

### Unzulässige Gedankensprünge?

Er liebe Fussballer-Weisheiten, schreibt Herr A. W. aus B. Ein besonders schöner Spruch sei zum Beispiel «Im Fussball gehts nicht um Leben und Tod – es geht um mehr». Aus aktuellem Anlass sei ihm nun die folgende Anpassung in den Sinn gekommen: «Der Tod des eigenen Hundes ist nicht zu vergleichen mit dem Hinschied eines Menschen – es ist viel schlimmer!» Er habe, so Herr W., «vom Feeling her nun aber doch das Gefühl», dass dieser Gedankensprung problematisch und somit eigentlich nicht zulässig sei. «Was meint die Ask-Force dazu?»

Die Ask-Force zieht sich auch diesmal nicht aus der Atmosphäre und beantwortet Ihre Frage mit viel Fachwissen und Engagement. Wir können es mit gutem Gewissen sagen: Von der Einstellung her stimmt unsere Einstellung. Das Chancenplus, dass wir Ihnen am Ende dieses Artikels eine Antwort geliefert haben werden, ist ausgeglichen. Wie so oft liegt auch beim Thema Gedankensprünge die Mitte in der Wahrheit. Oder anders gesagt: Jede Seite hat zwei Medaillen.

Wo waren wir? Ah ja, genau beim Vaterschaftsurlaub. Mit Gedankensprüngen ist es so eine Sache. Die passieren einfach, oftmals unangekündigt und meist in äusserst unangemessenen Zusammen-



hängen. So wie damals in der 3. Klasse während des Vortrags über den Wombat. Es ging gerade um den robusten Körperbau dieses Beuteltiers, als in Gedanken die Frage aufplopte, was wohl passieren würde, wenn man dem Lehrer ein 20-Rappen-Stück ins Ohr stopfen würde. Durchaus unpassend. Aber auch in dieser Situation haben wir nie die Verzweigung verloren.

Was zeigt uns dies? Gedankensprünge können zwar nerven und verunsichern, aber unzulässig sind sie nicht. Auch nicht die abartigen, die hirnrissigen, die peinlichen, die verworrenen, die angsteinflössenden, die absurden oder – wie in Ihrem Fall – die problematischen. Es kommt vielmehr darauf an, was Sie mit Ihren Gedankensprüngen machen. Behalten Sie sie für sich, passiert gar nichts. Fassen Sie sie aber in Worte und lassen sie auf die Menschheit los, dann kann es durchaus ungemütlich werden. Denn im Leben ist es wie im Fussball: Es verkompliziert sich alles durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft. Die Chancen stehen also etwa 70 zu 50, dass Sie mit einem formulierten Gedankensprung den einen oder anderen Freund vergraulen.

Wir haben fertig.

Die Ask-Force beantwortet Ihre Fragen – alles andere ist primär: askforce@derbund.ch

## Es wird wieder vermehrt zu Hause gelernt

Wegen Infektionen mit dem Virus kehren immer mehr Klassen vorübergehend in den Fernunterricht zurück.

Die zweite Corona-Welle macht auch vor den Stadtberner Schulen nicht halt. Bereits 19 Schulklassen sind seit Ende der Herbstferien in Quarantäne gesetzt worden. «Bei diesen Klassen sind mindestens zwei Kinder oder eine Lehrkraft positiv auf das Virus getestet worden», wie Richard Jakob, der Co-Leiter des städtischen Gesundheitsdienstes, auf Anfrage sagt. In der Stadt Bern gibt es rund 550 Volksschulklassen, Kindergärten mit eingerechnet.

Betroffen von der vorübergehenden Rückkehr in den Fernunterricht sind laut Jakob Klassen aus allen Altersgruppen und aus allen städtischen Schulkreisen. Es lasse sich «kein besonderer Hotspot» eruieren, sagt Jakob. Die betroffenen Schulklassen werden

wieder im Homeschooling unterrichtet, müssen also zu Hause den Schulstoff lernen. Schulschliessungen seien bis jetzt kein Thema, und auch die Tagesschulen seien weiterhin offen, sagt Jakob. Man sei weiter bemüht, den Unterricht aufrechtzuerhalten.

### Grindelwald schliesst Schulen

Wie viele Klassen im Kanton Bern derzeit im Fernunterricht beschult werden, ist unklar. Der Kanton Bern verfügt über keine entsprechende Statistik, wie eine Sprecherin der kantonale Bildungsdirektion auf Anfrage sagte. Generell habe der Kanton aber in der letzten Zeit eine Zunahme erkrankter Lehrkräfte und Schüler festgestellt, weshalb er die Schutzmassnahmen verschärft habe.

Dass sich die Lage nicht nur in der Stadt Bern verschärft hat, zeigt das Beispiel Grindelwald: Dort haben in den vergangenen Tagen acht Lehrkräfte einen positiven Corona-Test erhalten. Rund 180 Kinder seien in Qua-

rantäne, weil sie Kontakt mit einer infizierten Lehrperson hatten, sagt Gemeindepräsident Beat Bucher (parteilos) auf Anfrage des «Bund».

Der Schulinspektor liess aufgrund dieser Ausgangslage An-

### Fernunterricht an Uni und Fachhochschule

Wegen der stark ansteigenden Zahl an Covid-19-Infektionen stellt die Berner Fachhochschule ihre Lehrveranstaltungen in Aus- und Weiterbildung auf Distance-Learning um, wie sie am Dienstag mitteilte.

Präsenzunterricht ist nur noch ausnahmsweise zulässig für jene Unterrichtsformen, die praktisch nur vor Ort durchgeführt werden können, zum Beispiel, weil eine

spezielle Infrastruktur benötigt wird. Ebenfalls verschärft wird die bereits gültige Maskenpflicht an der Fachhochschule und an der Universität Bern.

Sie gilt neu auch für den ganzen Aussenraum der Hochschulstandorte. Die Universität Bern hat ebenfalls beschlossen, auf Fernunterricht umzustellen. Ausnahmen sind Laborunterricht und Praktika. (pd)

fang Woche alle vier Grindelwaldner Schulen schliessen.

Alle Schüler befinden sich laut Bucher deshalb derzeit im Fernunterricht. Auf die Schnelle habe man nicht genügend Stellvertretungen organisieren können, um einen Präsenzunterricht aufrechtzuerhalten, so der Gemeindepräsident.

Geschlossen bleiben die Schulen, der Kindergarten und die Tagesschule mindestens bis Ende Woche. Voraussichtlich am Mittwoch wird entschieden, ob nächste Woche der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden kann. Wie viele Kinder sich mit dem Coronavirus angesteckt haben, weiss man bei der Gemeinde nicht.

Sophie Reinhardt